

### Täglich 2 Zeitungen

morgens und abends  
für 75 Pfennig monatlich frei ins Haus.

### Neu hinzutretende Abonnenten

auf die „Berliner Volks-Zeitung“ machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Verlesenen sowohl wie die am Kopie des Blattes ersichtlichen Einzelnen schon jetzt Bestellungen

### für den Monat Dezember

entgegennehmen. Die „Berliner Volks-Zeitung“ erscheint in einer Morgen- und einer Abendausgabe, also täglich zweimal, mit einem 16 Seiten starken reich illustrierten Sonntagsblatt, und kostet in Berlin und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung frei mit 75 Pfennig monatlich. Außerhalb Berlins kommt es zu allen Postanstalten Deutschlands zum Preise von 80 Pfennig monatlich.

**48,600 Abonnenten.**

### Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft.

(Telegraphischer Bericht)

Bier, 29. November.

In dem Prozeß wegen der Unterschleife auf der kaiserlichen Reichswerft in Kiel begann heute die mündliche Verhandlung im Landgericht. Im Beginn der Sitzung stellte Herr Rechtsanwalt Schiele eine Reihe Anträge auf Berechnung von Schadenszinsen für den Angeklagten Frankenthal. Dann wurde Rechtsanwalt S o a c h i m j o h n in Berlin als Zeuge vernommen, der von dem Angeklagten Siegfried Jacobsohn fast bekannt war, daß er, Siegfried Jacobsohn, von den Gehalts seines Vaters nicht wollte und daß er lediglich im Auftrag seines Vaters nur als ausführender Organ gehandelt habe. — Der Richter in Berlin's Landgericht Jacobsohn übertrug nicht. — Angeklagter Siegfried Jacobsohn: Das wollte ich gerade wissen. (Seitens Richter) Ich meine Beweis nur negativ führen. Die Tatsache, daß der Zeuge nicht nicht kennt, ist ein Beweis dafür, daß ich mit den Gehalts keine Zahlung hatte.

Es wurde dann die Verteilung der Briefe festgestellt. — Herr Landgerichtspräsident N a n d a: Mit Ihnen bereits ein Exemplar abend darüber gesprochen, es mit genügender Gewisheit die geschriebene Briefe ohne Zustimmung einer Kopierpresse kopieren. Wir haben den Sachverständigen Professor J e r e r i c h beauftragt, diese Frage zu untersuchen, und ich bitte ihn, uns mitzuteilen, welche Ergebnisse seine Ermittlungen ergeben haben. Sachverständiger Professor Dr. J e r e r i c h: Berlin: Ich habe den von Frankenthal mit Gewisheit geschriebenen Brief und ferner, um noch genauer hervorgehen zu können, einige selbst angefertigte Briefe kopiert. Ich habe

### Doppelkopien von Briefen.

und die gewöhnlicher Gerichtsakte geschrieben waren, erhalten und zwar nicht nur mit der Kopierpresse, sondern durch Besorgung meiner Person und auch durch Verdichtung eines kleinen Jungen im Gewicht von 50 Pfund. Ich habe ferner heute früh vor Beginn der Sitzung noch Kopien von Briefen mit gewöhnlicher Zerteilung geschrieben lassen. — Herr Rechtsanwalt S i e g e l überreichte die Kopien dem Gericht und den Geschworenen, die sich davon überzeugen, daß man Kopien auch von nicht mit Kopierpresse geschriebenen Briefen herstellen konnte. — Herr Rechtsanwalt S i e g e l gab zu, daß man solche Kopien herstellen kann. — Der Richter bemerkte sein Urteil, daß es in der Tat möglich ist, solche Briefkopien herzustellen. — Angekl. Frankenthal: Bisher habe ich nicht gewußt, daß das geht. Sollte ich es gelernt haben, würde ich wahrscheinlich nicht beauftragt haben, daß ein solcher Brief

### Für den Weihnachtstisch.

Die Kunst in Bildern.

Wenn, der die Kulturströmungen unserer Zeit beobachtet, ist es entgangen, daß durch unser Volk eine große Schere der Gedanken der Vergangenheit und Gegenwart gehen lassen als etwas nur für das Vorüberdauern der oberen Zehntausend existierendes. Was weit in die Schichten des erweiterten Volkes hinein man will mit heiligem Streben, teilweise zu werden der Bewegung, die von den Werken der Kunst ausgeht und die Seelen packt. Es gab eine Zeit, wo man diesem fremden Verlangen der Bildungslustigen Zeit zu werden laute durch vollkommene geschriebene Abhandlungen, die innerlich das Äußerliche der Kunstschöpfung zu erweitert werden wollten. Aber was ist eine schriftliche Bezeichnung auf diesem Gebiete ohne ein ausgiebiges Anschauungsmaterial? Lesen und verstehen: das ist das einzige Rezept zum Eindringen in die Geheimnisse des Kunstwerks. Dieser Gedanke liegt dem großen angelegten Unternehmen zugrunde, das jetzt von dem Verlag von Eugen Diederichs in Jena ins Leben gerufen worden ist. Es nennt sich mit prägnanter Programmatische Deutlichkeit „Die Kunst in Bildern“. Das Auge sieht also, was durch seine Vermittlung zum geistigen Besitz des Lesers werden soll, und ein vorzüglich gedruckter Text eröffnet das Verständnis des Geschilderten. Es liegen zurzeit vollständig die beiden Bände „Die bildliche Malerei“ und „Die schriftliche Malerei“ vor. Die bildliche Malerei enthält 100 Abbildungen, die schriftliche Malerei 100. Der Verlag hat die besten Künstler und Kunstgeschichtliche mit geschickter Bezeichnung nur soweit bezogen, als es dem Zweck dienlich ist. Die Abbildungen sind so gezeichnet, wie sie in der Wirklichkeit sind. Die Schrift ist in einem klaren, gut lesbaren Schrift gesetzt. In ähnlicher Weise hat Dr. Richard Samann den Text zu den 200 Bildern der italienischen Renaissance gestaltet, so daß auch ihre Bedeutung und Zweck in sich verknüpft. Im ersten Bande sind vertreten: Andrea Mantegna, Sandro Boticelli, Raffael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, Titian, Peter Paul Rubens, Rembrandt, J. M. W. Turner, Eugène Delacroix, Hans Baldung Grien, Hans Holbein der Jüngere und Andre Del Sarto. Die italienische Kunst umfasst: Botticelli, Giotto, Lorenzino di Credi, Fra

sch gemacht wird. — Verteiliger Rechtsanwalt S o a c h i: Jetzt gilt für uns, erneut darauf hinzuweisen, daß von den auch von der Staatsanwaltschaft als ungewisshaltig erachteten Briefen eine Reihe Briefe mit der Zerteilung der Gerichtsakte hergestellt sein können. Darauf wurde in der Verteilung der Briefe leicht festgestellt. Was einem Briefe des Angeklagten Frankenthal im Frankenthal folgt die Anklage, daß auch Briefe von den Geschäften Frankenthal und Hermann Jacobsohn gewirkt hat. Es werden in dem Briefe geschriebene Details angegeben. — Angeklagter Frankenthal: Soweit ich mich entsinne, habe ich diesen Brief im Auftrag Hermann Jacobsohn geschrieben. Es sollte Frankenthal gegenüber einen besseren Eindruck machen, wenn ich das sagte, da Hermann Jacobsohn bei Frankenthal nicht so gut angesehen war. Undes kann ich mir die Sache nicht erklären, denn ich selbst war in geschäftlichen Details nicht eingeweiht. — In dem Briefe vom 21. Oktober 1909 von Hermann Jacobsohn im Frankenthal heißt es: „Sprechen Sie mit „Walbos“ über die Sache, aber nicht davon reden und über das, was ich Ihnen sagen will, ich bei Ihnen bin, sonst werden Sie uns alles. Ich muß die Sache so drehen, daß nur Sie die Meinungen vertreten können. Sprechen Sie mit dem „Mit“ und überlassen Sie mir morgen.“ — Walbos: Ich habe diesen Brief für Sie geschrieben, aber ich habe mich nicht daran gehalten, nämlich „Mit“ und „Walbos“ getrennt mit. Es mußten also zwei verschiedene Personen sein. Mit dem „Mit“ ist natürlich kein Name gemeint, mit dem „Walbos“ Rinder. — Wort: Sie haben in diesem Briefe für Sie geschrieben, zwei Namen angegeben, nämlich „Mit“ und „Walbos“. Es mußten also zwei verschiedene Personen gemeint sein. — Angekl. Frankenthal: Hat Walbos nicht genannt der „Mit“, der „Mit“, der „Walbos“ und ganz bestimmt auch der „Walbos“. — Wort: Ich habe diesen Brief für Sie geschrieben, aber ich habe mich nicht daran gehalten, nämlich „Mit“ und „Walbos“ getrennt mit. Es mußten also zwei verschiedene Personen gemeint sein. — Angekl. Frankenthal: Hat Walbos nicht genannt der „Mit“, der „Mit“, der „Walbos“ und ganz bestimmt auch der „Walbos“. — Wort: Ich habe diesen Brief für Sie geschrieben, aber ich habe mich nicht daran gehalten, nämlich „Mit“ und „Walbos“ getrennt mit. Es mußten also zwei verschiedene Personen gemeint sein. — Angekl. Frankenthal: Hat Walbos nicht genannt der „Mit“, der „Mit“, der „Walbos“ und ganz bestimmt auch der „Walbos“.

Zum Schluß wurde eine von dem Angeklagten Frankenthal stammende Postkarte vorgelesen, die nach Ansicht der Anklage gefälscht ist, und in der von der Lieferung von fünf Pfund Karsten an Herrn und Gattin die Rede ist. — Angekl. Frankenthal: Ich möchte ja den Briefen nicht verdorben haben, wenn ich wegen solcher Kleinigkeiten verurteilt würde. Wenn Sie mich in die Kasse einschließen wollen, so habe die Ergebnisse der Submissionen schon früher in Händen als mir.

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Die Frau G., eine fassliche Dame in den fünfziger Jahren, hat im Verleb- und Gelingen schon mehrere Ehen durchgemacht. Sie ist von ihrem ersten Mann getrennt und heiratete vor nicht langer Zeit einen Mann in die Ehe. Diese Ehe wurde aber nicht lange glücklich. Der Mann starb, und die Frau wurde von ihm verlassen. Sie hat sich nun wieder verheiratet, aber diese Ehe ist auch nicht glücklich. Sie hat sich nun wieder verheiratet, aber diese Ehe ist auch nicht glücklich. Sie hat sich nun wieder verheiratet, aber diese Ehe ist auch nicht glücklich.

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Der Irrtum einer Heiratsprovision, nicht mehr ganz jungen Dame

Die ermordete Gräfin Strachwitz unter Anklage.

Die ermordete Gräfin Strachwitz unter Anklage.

Der Tod im Aelchergarten.

Der Tod im Aelchergarten.

Der Tod im Aelchergarten.